

GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT



aktuell

KREISVERBAND STADE HERBST 2023



Inhalt

<i>Armut zeigt sich in den Schulen</i>	4
<i>Zur schwierigen Situation von Kindern und Jugendlichen</i>	10
<i>Schulsozialarbeit in der Krise</i>	14
<i>SZ Jork: Geschichtsbewusstsein schärfen</i>	22
<i>Geschichte, die nie vergeht</i>	27
27./28. Februar 2024: Personalratswahlen	28
<i>Warum brauchen wir einen Schulpersonalrat?</i>	30
<i>Kandidatin aus dem Kreis Stade: Karina Krell</i>	31
<i>Kandidat aus dem Kreis Stade: Holger Cordes</i>	33
<i>Literatur an allen Orten</i>	34
<i>Bas Böttcher kommt nach Buxtehude: 19.01.2024</i>	37
Poetry-Slam-Workshop mit Bas Böttcher	39
<i>Lesung: Raus aus den Schubladen</i>	40
<i>Büchertipps</i>	41
<i>Seminar für neu eingestellte Lehrerinnen und Lehrer: 13./14. Dez.</i>	43

***Ich will nicht mehr über den Krieg schreiben,
keine Zeile über Ertrunkene,
keine Strophe über Bomben,
kein Gedicht über zerrissene Leiber,
keinen Zyklus über die Schönheit der Waffen,
kein Buch über das Grauen.
Aber alles zwingt mich.***

Leander Sukov

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

für diese gew- aktuell haben wir einen besonderen inhaltlichen Schwerpunkt ausgewählt und KollegInnen gefunden, die bereit waren, zu dem komplexen Thema Artikel zu schreiben. Herzlichen Dank dafür!

Es geht um die psychosozialen Probleme vieler Kinder und Jugendlichen, die in unserem Bildungssystem und in unserer Gesellschaft zu wenig Hilfe bekommen. Auf unserem Titelblatt heißt es "Bitte warten!". Kinder- und JugendtherapeutInnen sind überlaufen, es gibt lange Wartezeiten bis Eltern für ihre Kinder Unterstützung bekommen. In Schulen gibt es zwar Anlaufstellen wie z.B. SozialarbeiterInnen, BeratungslehrerInnen, SozialpädagogInnen, die mit besonderer Ausbildung helfen können, wenn Kinder psychische Probleme haben. Es gibt aber leider zu wenig personelle Ressourcen, um für betroffene Kinder ausreichende Angebote bereit zu stellen. Die Arbeitsbelastung der KollegInnen ist enorm, so dass einfach zu wenig Zeit bleibt, um sich um Kinder und Jugendliche zu kümmern, ihnen mit Geduld und Verständnis zu begegnen, ihre familiäre Situation zu berücksichtigen und ihnen mit geeigneten Maßnahmen hilfreich zur Seite zu stehen.

Im Schatten der Kriege wächst die Kluft zwischen Arm und Reich, die Kinderarmut nimmt weiter zu und die wirtschaftliche Situation vieler Familien ist schwierig. Familien, die nicht wissen, wie sie finanziell über die Runden kommen sollen, haben es schwer, ihre Kinder so zu unterstützen, wie es wünschenswert wäre.

Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass unser gegliedertes Schulsystem die Klassengesellschaft abbildet und damit auf Aus- und Abgrenzung besteht. Dieses System ist völlig überholt und trägt entscheidend dazu bei, dass Kinder und Jugendliche nicht entsprechend ihrer Fähigkeiten gefördert werden können. Unsere Gesellschaft leistet es sich viele Begabungen brach liegen zu lassen, Kinder auszusortieren und sie auch in ihrer psychischen Not alleine zu lassen. Die GEW fordert seit langem eine inklusive Schule mit multiprofessionalen Teams und ausreichenden Ressourcen. Die Politik ist gefordert umzusteuern und für Chancengerechtigkeit zu sorgen, damit kein Kind im Abseits stehen und vergeblich auf Unterstützung warten muss.

Uta Ketzler und Ansgret Stodt

Armut zeigt sich in den Schulen

- Lieber Jochen, du bist Lehrer an der BBS, bitte stelle dich kurz vor und schildere unseren LeserInnen, welches deine Aufgaben in der Schule sind.

Aufgewachsen und selber zur Schule gegangen bin ich in Altenessen, einem Stadtteil im Essener Norden, hart an der Stadtgrenze zu Gelsenkirchen, mitten im Ruhrgebiet. Nach meinem Studium der Erziehungswissenschaften und Theologie arbeitete ich eine Zeitlang im Bereich Evangelischer Jugendarbeit, zuletzt für mehrere Kirchengemeinden im Hamburger Westen, in Hamburg Lurup.

Vor 20 Jahren kam ich als Quereinsteiger an die Jobelmann-Schule BBS1 Stade, an eine gewerbliche Berufsschule mit einem großen Bereich Sozialpädagogik.

Sozialpädagogik ist auch mein Berufsfach, mein Unterrichtsfach ist Religion, außerdem unterrichte ich Darstellendes Spiel. Seit mehreren Jahren bin ich als Fachkraft für Inklusionsprozesse für den Bereich der Inklusion bei uns an der Schule mit zuständig und habe seit zwei Jahren auch eine entsprechende Funktionsstelle.

- Du hast viel mit vernachlässigten Jugendlichen zu tun. Wie äußern sich deren Probleme?

*Zunächst: Unsere Schülerinnen und Schüler sind ja in der Regel schon älter. Die meisten kommen nach der 10. Klasse zu uns und sind dann 15 oder 16 Jahre plus. Das heißt einige blicken dann schon auf eine Armutsbioografie zurück, mit der sie zu uns kommen. Wir wissen, dass Armut einerseits nicht zwangsläufig Vernachlässigung nach sich zieht und Vernachlässigung andererseits kein sicherer Indikator für eine sozial prekäre Lebenslage sein muss. Leider gibt es zunehmend auch vernachlässigte Jugendliche aus nicht prekären Lebenslagen. Bei Wikipedia steht: „**Vernachlässigung** ist das ständige und/oder wiederholte Unterlassen fürsorglichen Verhaltens durch Eltern oder sorgeberechtigte Personen. Dabei kommt es u. a. zu einer Mangelversorgung bei der Ernährung, Körperhygiene, gesundheitlichen Versorgung, Aufsichtigung und Betreuung, emotionalen (liebvollen) Zuwendung und intellektuellen und psychosozialen Förderung. Oft kommt es auch vor, dass jemand vergessen oder ihm Hilfe vorenthalten wird.“*

Tatsächlich beschreibt das auch die Bandbreite dessen, mit der du heute tagtäglich in der Schule konfrontiert wirst. Junge Menschen, die ohne

Frühstück das Haus verlassen haben und ausgestattet mit mehreren Dosen Energy Drink in die Schule kommen, so dass spätestens ab Mittag unterrichtsbezogen nichts mehr mit ihnen anzufangen ist. Einfach weil sie hungrig sind und der Koffeinpegel jede Konzentration verhindert. Menschen, die ihre Körperhygiene vernachlässigen und immer mehr Menschen mit einer schwierigen psychosozialen Verfassung und mit psychischen Störungsbildern. Das sind Jugendliche mit Depressionen und bipolaren Störungen, Jugendliche mit verschiedenen Angststörungen, Jugendliche mit einem gestörten extrem negativen Selbstbild, Jugendliche mit Essstörungen usw.

Von diesen Jugendlichen geht es vielen so schlecht, dass sie die Schule gar nicht mehr besuchen können. Schulabsentismus ist ein großes Thema, das an Bedeutung zunimmt. Auf der anderen Seite gibt es kaum eine funktionierende Versorgung der betroffenen Jugendlichen und ihrer Eltern. Die zuständigen Behörden zeigen sich da aus meiner Sicht genauso hilflos und überfordert, wie die zuständigen Stellen des Gesundheitswesens.

Bei Wartezeiten von einem halben Jahr und mehr auf ein Erstgespräch bei einer Psychologin bzw. einem Psychologen sowie der Dichte von Fachärzten in diesem Bereich muss man feststellen, dass es eine angemessene psychosoziale Versorgung Jugendlicher im ländlichen Bereich bzw. hier in der Provinz nicht gibt.

- Die Armut von Kindern und Jugendlichen in unserem Land nimmt in den letzten Jahren zu. Jedes fünfte Kind lebt in armen Familien und wird dadurch ausgegrenzt. Wie zeigt sich das in der Schule?

Ein Schulbesuch kostet. Ich bin vor einiger Zeit erschrocken, wie teuer die Grundausstattung eines Grundschulkindes ist und das setzt sich in den weiterführenden Schulen fort. In armen Familien gibt es ganz andere Konkurrenzen zwischen den Ausgaben für Bildung und denen für andere Lebensbereiche. Da sind Entscheidungen zu fällen und nicht immer hat Schule da den höchsten Stellenwert. Zusätzlich ist das Anspruchsdenken in unserer Gesellschaft groß und scheint eher zu wachsen. Wenn du arm bist, musst du aufpassen, dass man es dir nicht ansieht, an deinen Klamotten, an deinem Handy. Du kannst am Wochenende nicht mit den anderen zum Feiern, das Geld reicht nicht für teure Hobbys. Für mich zeigt sich Armut aber auch, wie schon oben beschrieben an der Qualität der Ernährung, am Zustand der Gesundheit. Menschen, die arm sind, sind oft weniger gesund und häufiger krank. Leute, die weniger gesund sind, können weniger gut lernen.

DIE NICHT
DU PFEIFE!
HAST DU DAS DENN
NOCH IMMER NICHT
KAPIERT?!



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ
UND DIE FOLGEN

- Gibt es für diese Jugendlichen und für dich und deine KollegInnen ausreichende Unterstützungsmöglichkeiten? Welche sind das?

Die Schülerinnen und Schüler die Leistungen aus Bildung und Teilhabe beziehen, um z.B. an Klassenfahrten teilnehmen zu können, werden eher mehr.

Einerseits wächst das schulische Beratungssystem und es gibt mehr sozialpädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, als noch vor einigen Jahren. Diese sind eine wichtige und gute Ergänzung und Unterstützung für die Lehrerinnen und Lehrer. Ohne sie ist Schule für mich kaum noch vorstellbar. Die KollegInnen in dem Bereich sind NetzwerkeInnen, die helfen können außerschulische Unterstützungsmöglichkeiten zu erschließen.

Andererseits warten wir bei uns in der Schule seit Jahren vergebens darauf, dass Kolleginnen und Kollegen zu BeratungslehrerInnen ausgebildet werden. Wir haben an unserer Schule jetzt eine Langzeitfortbildung zu schulpädagogischer Beratung initiiert. Daran beteiligen sich ca. 16 Kolleginnen und Kollegen, die zukünftig Beratungslehrkräfte unterstützen können und sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch für Lehrerinnen und Lehrer ansprechbar sein sollen.

Die Fortbildung findet in Kooperation mit dem Ev. Bildungszentrum in Bad Bederkesa statt und ist wirklich vielversprechend gestartet. Die Mitglieder der Schulleitung unterstützen diesen Ansatz aus vollen Kräften.

Neulich haben vier Lehrkräfte eine Fortbildung zu Ersthelfern im Bereich mental health first aid absolviert. Sie sind besonders sensibilisiert für die Unterstützung von Menschen in psychischen Krisensituationen. Da gibt es jetzt schon großen Bedarf, der weiter wächst.

Die Schulen haben jedoch viel zu wenig Möglichkeiten das große Engagement solcher Kolleginnen und Kollegen auszugleichen. Es ist eine Arbeit, die viel zu sehr zusätzlich stattfinden muss.

Ich glaube aber, dass aus der Not heraus eben auch positive Experimente möglich werden und gute Entwicklungen stattfinden können.

- Wie sieht der Weg konkret aus, den du mit diesen Hilfe bedürftigen Jugendlichen und ihren Familien einschlägst?

Die Wege der Unterstützung sind so individuell, wie die Ursachen für die Bedürftigkeit individuell sind. Ein allgemeiner Weg ist daher so gar nicht zu beschreiben. Die Hilfe muss ja passen. Ich glaube, die Kolleginnen und Kollegen in unseren Schulen stehen da vor ungeheuren Herausforderungen.

Unsere Profession als Lehrkraft ist ja in erster Linie Bildung und Erziehung und nicht Sozialarbeit, nicht Therapie. Auf der einen Seite ist es eine Überforderung in der Schule alles bedienen zu wollen und andererseits musst du die Situation der Menschen, mit denen du zu tun hast kennen. Du musst wissen, warum verhalten sie sich so und nicht anders, wo liegen die Ursachen.

Und die Schülerinnen und Schüler geben ihre sozialen, ihre psychischen Sorgen und Nöte ja nicht beim Betreten der Schule ab, um sie sich nach erfolgreicher Beschulung am Ende des (Schul-) Tages wieder an der Garderobe abzuholen. Vielmehr sind die Sorgen und Nöte immer dabei, in jedem Klassenraum, auf jedem Pausenhof. Wir versuchen dem, so gut es geht, gerecht zu werden: Unseren eigentlichen Auftrag im Blick zu behalten, aber eben da, wo es nötig ist, weil sonst Lernen nicht funktioniert, Hilfe so professionell zu gestalten und Hilfsmöglichkeiten außerhalb der Schule zu erschließen, dass eben wieder etwas geht...

Jugendliche und ihre Familien finden in der JOBELMANN-SCHULE im Bedarfsfall ganz verschiedene Ansprechpersonen: Das sind erst einmal die Lehrkräfte, vornehmlich die Klassenlehrkräfte, da ist die Schulseelsorgerin, aber auch die sozialpädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Fachkraft für Inklusion, aber genauso die Kolleginnen aus dem Sekretariat, die oft erste Anlaufstelle sind.

Es geht dann natürlich darum, die Menschen mit ihren Anliegen und den dafür jeweils richtigen Kollegen bzw. die richtige Kollegin zusammen zu bringen. Und in den Gespräche muss es dann darum gehen, mit den potentiellen Hilfesuchenden schnell Unterstützungsmöglichkeiten zu erschließen.

- Was müsste sich deiner Meinung nach in unserer Gesellschaft und in den Schulen ändern, damit Kinder und Jugendliche eine lebenswerte Zukunft haben?

Das hört sich fast an wie die Wunderfrage. Woran sieht man, dass über Nacht ein Wunder geschehen ist und Probleme gelöst sind?

Als Monika Ziebarth noch als SPD Vertreterin im Schulausschuss im Landkreis Stade war, forderte sie Sitzung für Sitzung beharrlich, viele rollten derweil mit den Augen, Informationen über die genaue Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss. Und sie wollte Informationen über das, was diese jetzt täten. Es war für die Verwaltung nicht immer leicht, diese Informationen in der gewünschten Form beizubringen und Monika Ziebarth fragte in der nächsten Sitzung erneut nach diesen Jugendlichen.

Dafür, für diese Beharrlichkeit bewundere ich sie und bin ihr immer noch dankbar.

Ich glaube in einer sich ändernden Gesellschaft ist diese Frage obsolet, weil es kaum mehr jemanden betrifft.

Weil wir die in der Schule Gescheiterten im Blick behalten, weil wir wissen, wir brauchen jede einzelne und können auf keinen verzichten.

Wir werden gerechtere Schulen haben, in denen es gelingt, soziale Unterschiede auszugleichen und in dem jede und jeder die Bildung und Erziehung erfährt, die ihm zusteht.

Wir werden keine Zeit mehr verschwenden, uns die schwarzen Peter Karten der Schuldzuweisungen und Vorwürfe hin- und herzuschieben, weil wir die Sicherheit haben, zu unserer Verantwortung und somit auch zu unseren Fehlern zu stehen.

Wir werden zurück finden zu einer Erziehungspartnerschaft, in der die verschiedenen Protagonisten ihre eigenen Rollen und die Gesellschaft insgesamt ihren Auftrag sieht. Und wir werden Politikerinnen und Politiker haben, die uns in den Schulen unserer Profession nachgehen lassen, die uns den Rücken frei halten und die schon lange eine angemessene Arbeitszeitverordnung abgestimmt haben.

Bildung ist Investition in die Zukunft und Bildung ist der Schlüssel zu gesellschaftlicher Teilhabe und zu mehr Wohlstand.

Die Fragen an Jochen Pankop stellte Annegret Sloot.



Zur schwierigen psychosozialen Situation von Kindern und Jugendlichen aus sozialpädagogischer Perspektive

*Eine unter vielen, so kommt es mir tagtäglich in meinem beruflichen Alltag vor. Eine von vielen, die vor lauter Glutnestern in der pädagogischen Arbeit die Brandursache nicht mehr zu erkennen vermag. Auch aus sozialpädagogischer Sicht hat die Corona-Pandemie sicherlich ihre zusätzlichen Spuren hinterlassen. Soziale Isolation, noch schwierigere finanzielle Ausgangslagen in den zu betreuenden Familien und nicht zuletzt eine enorme emotionale Belastung, die von Angst, unsicheren Zukunftsperspektiven und schlichtweg Hilflosigkeit begleitet wird. Jede*r kämpft so gut er oder sie eben kann. Der Alltag zeigt jedoch, dass der Kampf für viele nicht mehr zu bestreiten ist. Denn die Menschen, die die zuvor geschriebenen Zeilen beschreiben, haben schon vor der Pandemie Kämpfe geführt, die sie bis heute nicht als beendet erklären können. Erwachsene Menschen scheitern. Sie scheitern an unserem System, an der deutschen Bürokratie und einem mangelnden sozialen Miteinander. Viele Eltern, Verwandte und Freunde resignieren und hinterlassen unsichere, ebenfalls resignierende und fragende Kinder und Jugendliche, deren Fragen niemand mehr zu beantworten vermag, weil eben auch die Erwachsenen ratlos in ihrem Alltag zurückgelassen wurden und in vielen alltäglichen Belangen - nach wie vor - werden. Es wäre ein Einfaches um Hilfe zu bitten, seine/ ihre Situation zu schildern, zu benennen, dass man in einer schwierigen Lebenssituation steckt und Unterstützung benötigt. Doch wie heißt es so schön: Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wäre..., naja ihr wisst schon. Und so kommt es, wie es kommen muss. Viele Betroffene wenden sich nicht an die notwendigen Stellen, wie beispielsweise regionale Erziehungsberatungsstellen, das örtliche Jugendamt oder andere niederschwellige Unterstützungsangebote, um Hilfe zu bitten. Sie melden sich nicht, weil sie Angst haben und voller Unsicherheiten stecken. Und so sind viele Heranwachsende alleine mit ihren Fragen und mit ratlosen Bezugspersonen und bleiben sich und der Situation selbst überlassen. Die psychosoziale Situation für Kinder und Jugendliche kann und muss als äußerst vakant beschrieben werden, zumindest lässt der berufliche Alltag nur wenig andere Schlüsse realistisch erscheinen. Anspruch auf Hilfen zur Erziehung haben Personenberechtigte, die das Wohl des Kindes in Umgang und Erziehung nicht gewährleisten können (vgl. § 27 Abs. 1 SGB VII). Hierbei handelt es sich um Beratungsangebote, die speziell bei Erziehungsfragen und rechtlichen Ansprüchen zur Aufklärung und Unterstützung beitragen. Die relevanten Hilfen sind folglich in §§ 28-35 SGB VIII geregelt. Dazu gehören zum*

Beispiel die Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII, welche der Klärung und Bewältigung individueller Problemlagen dient.

Im § 31 SGB VIII handelt es sich um die sozialpädagogische Familienberatung/-hilfe. Die sozialpädagogische Familienhilfe, auch SPFH genannt, hat eine begleitende und betreuende Funktion: Sie unterstützt Familien in ihren Erziehungs- und Alltagsaufgaben. Gemeinsam werden Bewältigungsstrategien mit den Eltern entwickelt, sodass es im besten Fall zu einer Entlastung ihres Alltags kommt und Konflikte mit sich und der Umwelt besser gelöst werden können.

In jedem Fall sollte das Ziel eine individuelle, bedarfsentsprechende Betreuungsform sein, die Hilfe zur Selbsthilfe ermöglicht und sich als kompetenzstärkend erweist, um nachhaltig eine eigenverantwortliche Lebensführung und einen verantwortungsvollen Umgang mit den eigenen Kindern zu schaffen. So sieht es das Gesetz vor. Aber wie es nun einmal so ist mit Gesetzen und dem Theorie-Praxis-Transfer, zeigt der Alltag vor allem eins: Frust und Wut gegenüber den Institutionen. Es hält sich wacker die Grundannahme, dass das Jugendamt genau ein Ziel hat und zwar den Betroffenen die Kinder wegzunehmen, sie in Obhut zu geben und den Familien zu entreißen. Und so kommt es, dass, bevor wir pädagogisch wirksam werden können, erst einmal Beziehungsarbeit auf höchstem Niveau geleistet werden muss. Denn wir arbeiten mit Menschen, die, so ist zumindest die Regel, gar nicht unbedingt mit Fachkräften wie uns zusammenarbeiten möchten, denn sie haben nicht um Unterstützung gebeten. Es handelt sich also um einen Eingriff in die Privatsphäre. Auch wenn dieser Eingriff dem Wohle der Kinder und Jugendlichen dient und nicht selten eine Kindeswohlgefährdung vorausgeht, ist das für die Betroffenen oftmals vordergründig nicht ersichtlich. Sich diesen Umstand bewusst zu machen, kann eine gute Grundlage bilden, um einen empathischen Zugang zu den Familien zu ermöglichen. Es darf nicht um Machtausübung gehen. Betroffene Familien sollen keine Angst vor Hilfe und Unterstützung haben müssen, sondern sie sollen in das Hilfesystem vertrauen können. Natürlich geht mit einer Fallübernahme oftmals auch eine Kontrollfunktion durch eine Gefährdungsmeldung einher, sodass in erster Linie Aufklärungsarbeit geleistet werden muss. Es müssen Werte und Normen vermittelt werden, die es den Bezugspersonen ermöglicht, kindgerechter, besser und sicherer in ihren Erziehungs Kompetenzen zu agieren und ihren Kindern eine altersgerechte Entwicklung zu ermöglichen. Ist dies nicht möglich hat das Kindeswohl die höchste Priorität und Priorität steckt in der Entwicklung und dem Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit. Ist diese nicht gegeben, muss zum Wohle des Kindes gehandelt werden. Es erscheint einem makaber, dass man im Grunde genommen nur den Kin-

dern und Jugendlichen hilft, die bereits irgendwie aufgefallen sind, sei es durch Gefährdungsmeldungen, Verhaltensauffälligkeiten oder generationsübergreifenden Bekanntheitsgraden beim Jugendamt. Es sind diejenigen, die oftmals gar nicht mehr lauter nach Aufmerksamkeit „schreien“ können, als sie es bereits tun, so wie sie es eben lernen mussten, weil ihnen von jeher das Gehör von Erwachsenen fehlte. Kinder und Jugendliche sind der Spiegel der Gesellschaft, also sollte es Aufgabe jedes erwachsenen Menschen sein, auf diese Gruppe in unserer Gesellschaft zu achten. Sich ihrer anzunehmen, hinzuschauen, darauf zu achten wie es ihnen geht. Und es geht vielen gerade nicht gut, das kann wohl formuliert werden. Vor allem geht es denjenigen von ihnen weniger gut, denen es schon immer irgendwie nicht gut ging. Und damit ist nicht gemeint, dass die heute 18-jährigen ihre Jugend aufgrund der Pandemie nicht nach den gesellschaftlich normativen Erwartungen erleben durften. Hier und heute soll es um diejenigen gehen, die womöglich seit ihrer Geburt oder seit dem Kleinkindalter außerhalb jeglicher gesellschaftlicher Normen aufwachsen mussten, die gemeinsam mit ihren Eltern Pfand sammeln gehen, wöchentlich die Tafel in Anspruch nehmen müssen, zu kleine oder zu große Kleidung tragen müssen, weil es keine andere Auswahl gibt oder um diejenigen, die sich um kranke Elternteile und um ihre Geschwister kümmern müssen. Es geht um diejenigen, deren Eltern es schon sehr schwer hatten und die dem Kreislauf der vermeintlichen Abwärtsspirale nicht entkommen konnten. Es geht um diejenigen, die keine oder nicht ausreichend langfristige, positive, reale Vorbilder in ihrem Leben haben und die es aus eigener Kraft schaffen müssen oder sich dem Kreislauf ergeben werden. Von ihnen gibt es viele und es scheint, als würden es täglich mehr werden. Wir sehen es in den Schulen, in den kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen, in der Nachfrage bei niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychotherapeuten, an deren unendlichen Wartelisten zur Aufnahme einer ambulanten Psychotherapie und nicht zuletzt in den überlasteten Jugendämtern. Neben Menschlichkeit und einer grundlegenden politischen Kenntnisnahme der beschriebenen Zielgruppe gibt es durchaus auch den engen fachlichen Austausch zwischen den Netzwerken wie Kita, Schule, Jugendamt, den ambulanten Hilfen und psychiatrischen Einrichtungen, der dazu beitragen kann, dass Kindern und Jugendlichen in der derzeitigen und schon lange anhaltenden schwierigen psychosozialen Situation beigestanden und geholfen werden kann.

Katarzyna Szygula (Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin in der ambulanten Familien-, Kinder- und Jugendhilfe), Bethel im Norden



BREMER WATTMUSIKANTEN

Helfer in der Not. Schulsozialarbeit in der Krise?

*Gewagte These: Schulsozialarbeit ist aus Sicht vieler Akteur*innen in Schule und Jugendhilfe alles oder nichts - oder irgendwas dazwischen. Ihre Angebotsvielfalt kann vielschichtig und in "ihrer" Schule fest verankert sein, mit einem Team von Fachkolleg*innen unterschiedlicher Herkunft und individueller Erfahrung - sie kann aber auch im Treppenaufgang zwischen Besen und Bücherregalen im Schulflur unverstanden ein tristes Leben führen. Und das meine ich wortwörtlich genau so.*

Kaum ein Handlungsfeld der Sozialen Arbeit kann so vielfältig, bunt und wirkungsmächtig sein - oder auch kräftezehrend, zermürend und hilflos, wenn die Bereitschaft fehlt, sich auf einen interprofessionellen Diskurs einzulassen, der eine Menge Konfliktpotenzial birgt.

Ich schreibe dies aus meiner Erfahrung als Sozialpädagoge, der in unterschiedlichsten Bereichen der Sozialen Arbeit nun schon seit fast zehn Jahren in der Schulsozialarbeit tätig ist und dort Höhen und Tiefen erlebt hat. "Alles oder nichts" (wie eingangs erwähnt) bedeutet in diesem Fall: gelingende Kooperation mit Schulleitung und Kollegium zum Wohle der anvertrauten Kinder und Jugendlichen, bunte Schulhöfe und breites Methodenrepertoire in Theorie und Praxis - oder ein Scheitern auf ganzer Linie bis zum Burnout durch passiv-aggressives Nichtbeachten und Definition von "Schulsozialarbeit" als notwendiges Übel.

*Die Erfahrung zeigt, dass Schulsozialarbeit unbedingt auf eine gute Kooperation mit "ihrer" Schule setzen muss, um wirken zu können. Eine ausgearbeitete und fundierte Konzeption bringt gar nichts, wenn sie nicht gelebt und mit Leben gefüllt wird. Dies gilt insbesondere für die Implementierung von "sozialpädagogischen Fachkräften in schulischer Verantwortung" (sprich: Schulsozialarbeit*innen).*

Die Aufgaben und Ziele der Schulsozialarbeit sind hierbei ebenso divers wie ihre Zielgruppe. Von der individuellen Beratung von Kindern und Jugendlichen in Alltag und Krise oder bei familiären Problemen unterschiedlichster Ausprägung, niedrigschwelligen Beziehungsangebote als Grundlage für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen, der Arbeit mit Kleingruppen oder Klassen im Sozialen Lernen oder Angebote wie Antidiskriminierungs-Programme oder Mobbingprävention. All dies und noch viel mehr kann und muss moderne Soziale Arbeit an Schulen leisten. Die Kooperation mit Eltern ist ein weiteres

*Standbein, sei es die Planung und Durchführung von Elternabenden zu aktuellen und relevanten Themen wie Mediennutzung, Kriegs- und Fluchterfahrungen, Migration und Inklusion oder die Aufklärung über gesellschaftlich aktuelle Themen und deren Auswirkung auf Familien und das tägliche Zusammenleben. Auch hier bringt Soziale Arbeit, die sich selbst als "Bezugswissenschaft" versteht, vielfältige Ideen und Ansätze in die praktische Arbeit mit ihrem Klientel ein. Lehrer*innenberatung zu "schwierigen" Schüler*innen, Hilfe bei der Einschätzung von Kindeswohlgefährdung, Vermittlerin von Ressourcen, Angeboten und Hilfen in der Region, Unterstützung in Krisen, Kooperationspartnerin des Jugendamtes, Kindertröster, Streitschlichter, Netzwerkshelfer, der "Anker in der Not". Schulsozialarbeit kann vieles leisten - und ist dabei doch so abhängig von der jeweiligen Organisation der Schule, in der sie agiert.*

Und entsprechend verwundbar.

*Dies ist ein zweischneidiges Schwert. Denn dort, wo eben diese Organisation gegeben ist, wo Schulsozialarbeit als ergänzendes Instrument der Jugendhilfe in der Schule angekommen und etabliert ist, kann sie ein wunderbarer, wirkungskräftiger Helfer sein und einzigartige Projekte initiieren, voller Synergie wirken, Familien stärken, Kindern und Jugendlichen Chancen eröffnen und Hilfen anbieten, wo sie benötigt werden. Nicht selten muss jede Kolleg*in hier kreative Lösungen finden und sich stets professionell an die Bedürfnisse ihrer Klientel ausrichten.*

Wo Schulsozialarbeit jedoch an verkrustete Bildungsideale stößt, wo bürokratische oder administrative Zwänge zum Selbstzweck mutieren oder sie als Profession schlicht missverstanden wird, führt dies in vielen Fällen zu Resignation und Zweifel bei allen Beteiligten.

*Im Rahmen dieses Beitrags möchte ich als mögliche Begründung für diese Probleme drei verschiedene Faktoren beleuchten und mit Praxisbeispielen untermauern: (1) mangelndes oder in die Leere laufendes Zeitmanagement, die (2) unklare Definition von Auftrag und Ziel von Schulsozialarbeit durch konzeptionelle Diffusion und schließlich (3) mangelnde Abgrenzung der Profession zum Bildungssektor und der in beiden Bereichen handelnden Akteur*innen.*

Meine Erfahrung zeigt, dass (1) Zeit - beziehungsweise deren Abwesenheit - eine schwer umkämpfte Ressource für die Soziale Arbeit an Schulen ist. Hier treffen manchmal zwei Welten aufeinander: zum einen der strukturierte, durchgetaktete, auf Leistung und Funktionalität ausge-

SENSENMANN KANN
ICH NICHT EMPFEHLEN-
ZU VIELE ÜBERSTUNDEN
UND SONDERTERMINE!



VORSICHT BEI DER BERUFSWAHL

richtete Schulalltag: Fachunterricht, Vertretung, Elternabende, Lernentwicklungsgespräche, Whatsapp-Gruppen, Kinder mit sozial-emotionalem Hilfebedarf (die die "Stunde crashen"), Zeugniskonferenzen. Zum anderen der oder die sozialpädagogische Fachkraft in schulischer Verantwortung mit ihrer originär lebensweltorientierten, bedürfnispädagogischen und systemisch-lösungsorientierten Herangehensweise und ihrem typischen "Blick über den Tellerrand". Häufig kommt es hier zu Konflikten zur gemeinsamen Herangehensweise. Wenn zum Beispiel ein lösungsfokussiertes Angebot der Schulsozialarbeit für eine Klasse zur Förderung von Teamfähigkeit und Verbesserung der Leistungsfähigkeit (wie beispielsweise die "Meisterklasse"; siehe <https://ifrhamburg.de/meisterklasse/>) durch fehlende Zeitressourcen und/oder Vertrauen in die Methode abgebrochen wird, zerstört dies alle bis dahin durchgeführten Maßnahmen und das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler in die beteiligten Erwachsenen.

Beziehungsabbrüche, Resignation und Frust sind oft die Folge.

Was ist also zu tun, wenn beispielsweise der Streit zweier Schüler auf dem Schulhof dermaßen eskaliert, dass es zu einer blutigen Nase kommt? Was ist zu tun, wenn beide Streithähne der Schulsozialarbeiterin durch lange Beziehungsarbeit und Beratungstermine bekannt sind? Was ist zu tun, wenn sich herausstellt, dass dieser Streit eine Vorgeschichte im Klassenzimmer hatte, womöglich schon zuvor Themen wie Diskriminierung oder Mobbing aufkamen - aber nie die Zeit gefunden wurde, dies mit der Klasse zu thematisieren und zu bearbeiten? Klassenarbeiten müssen geschrieben werden, der Krankenstand ist hoch, die Elternschaft "sitzt im Nacken" ... und schon ist abzuwägen, ob man den Konflikt nicht lieber unbearbeitet lässt, ihn mit einem "das wird schon" zu ignorieren oder eben durch Zuhilfenahme von Schulsozialarbeit im Rahmen des "Sozialen Lernens" oder der "Klassenratsstunde" die Zeit einzuräumen, lösungsorientiert unter Berücksichtigung fachlicher Standards eine Klärung (oder sogar Lösung) einzuleiten.

*Ein weiteres Beispiel, welches leider häufiger auftritt als gedacht, ist die methodische Umsetzung der Einzelfallhilfe in Form von Schüler*innenberatungen, Streitschlichtungen oder Kleingruppenarbeit. Ein "Herausziehen" aus dem Unterricht zum Zwecke der Beratung oder Schlichtung oder ein Überschreiten der Pausenzeiten in die Unterrichtszeit hinein kann manchmal erforderlich sein und verlangt eine operative Flexibilität des Systems Schule, die nur durch genaue vorherige Abstimmung und klare Implementierung in Schulalltag und -struktur zu schaffen ist.*

Eine gute Kooperation mit Schulleitung und Klassenlehrkräften ist hier also notwendig und Voraussetzung für gutes Gelingen. Vielfach wird diese Kooperation auch tatsächlich gelebt und praktiziert - aber manchmal eben auch nicht. So kann es vereinzelt doch wieder geschehen, dass ein Herausnehmen aus der regulären Unterrichtszeit mit dem Ziel der Umsetzung sozialpädagogischer Ziele (wie z.B. psychosoziale Beratung) von Schule und Elternschaft als Störung betrachtet wird. Dies führt, sofern die Schulleitung nicht rechtzeitig informiert wird oder eingreift, zu groben Störungen in Hilfeprozessen bis hin zu Beziehungsabbrüchen von Schülerinnen und Schülern und ein Konterkarieren jedweder bisher erfolgten Arbeit - und einer Verschärfung von Krisen, anstatt sie zu mildern. Dass das nicht so gehen kann, ist logisch.

Unter (2) konzeptioneller Diffusion verstehe ich im Rahmen dieses Beitrags eine mangelnde Trennschärfe zwischen den Aufträgen von Schule und Schulsozialarbeit sowie mitunter widerstrebender Ziele beider Institutionen. Trotz niedergeschriebener Auftragsdefinition (wie im Erlass "Soziale Arbeit in schulischer Verantwortung":

https://www.mk.niedersachsen.de/download/117822/Erlass_Soziale_Arbeit_in_schulischer_Verantwortung_RdErl._d._MK_v._1.8.2017.pdf)

*kommt es im Alltag dennoch zu Fehlinterpretationen oder Deutungen, die mit der Wirklichkeit an Schule (Stichworte: Personalnot, Fachkräftemangel) nicht zu vereinbaren sind. So ist es beispielsweise für viele Schulsozialarbeiter*innen wichtig und notwendig, Kontakt und Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern in den Pausenzeiten aufzubauen und zu erhalten. Niedrigschwellige Spiel- und Freizeitangebote erhöhen die Wahrscheinlichkeit auf Beziehungsaufbau und mögliche weitere Schritte im Hinblick auf Beratung und Umsetzung des Kinderschutzauftrages. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Verantwortlichkeiten wie die Pausenaufsicht oder das Begleiten von Klassen zum Sportunterricht allein von den Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern durchzuführen sind. Eine freiwillige Übernahme von Klassen im Sozialen Lernen oder Überbrückungszeiten in der Aufsichtsführung, wenn noch keine Lehrkraft im Raum ist, ist hier als persönliches Engagement im Schulalltag zu verstehen und begründet kein Abwälzen von Verantwortlichkeiten auf die sozialpädagogischen Fachkräfte. So kam es in einem Praxisfall zu einem massiven Konflikt zwischen Schulleitung und Schulsozialarbeit, als ein kurzfristiges Einplanen als Pausenaufsicht von Seiten der Schule ein zur selben Zeit anberaumtes Clearing zu einer möglichen Kindeswohlgefährdung unmöglich machte. Eine Entscheidung "pro Kind"*

führte auf Seiten der Leitung zu Unverständnis und sogar persönlichen Angriffen bis zur Kündigung.

Meiner Ansicht nach ist einer der Gründe für dieses Missverständnis eine unklare Auftrags- und Zuständigkeitsklärung (und zwar sowohl auf Seiten der Schulleitung als auch der zuständigen Fachberatung für Schulsozialarbeit in der vorgesetzten Dienstbehörde). Ausgetragen werden solche Unklarheiten auf dem Rücken der professionellen Akteure, sprich: Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern in ihren jeweiligen Schulen.

(3) Auf diesen Ausführungen basiert letzten Endes ein weiteres Problem: die Implementierung von Fachkräften der Sozialwissenschaft (Soziale Arbeit) im Schulkontext. Soziale Arbeit und ihre Handlungsfelder, Methoden und Bezüge klar zu definieren ist schwierig und kaum trennscharf. So verweist z.B. der DBSV e.V. (Deutscher Berufsverband Soziale Arbeit e.V.) auf ihrer Website auf folgende recht vage formulierte Auslegung ihrer Profession:

“Soziale Arbeit fördert als praxisorientierte (...) Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen, soziale Entwicklungen und den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung der Autonomie und Selbstbestimmung (...) von Menschen. Die Prinzipien sozialer Gerechtigkeit, die Menschenrechte, die gemeinsame Verantwortung und die Achtung der Vielfalt (...) bilden die Grundlage der Sozialen Arbeit. Dabei stützt sie sich auf Theorien der Sozialen Arbeit (...), der Human- und Sozialwissenschaften und auf indigenes Wissen (...). Soziale Arbeit befähigt und ermutigt Menschen so, dass sie die Herausforderungen des Lebens bewältigen und das Wohlergehen verbessern, dabei bindet sie Strukturen ein (...).

Diese Definition kann auf nationaler und/oder regionaler Ebene weiter ausgeführt werden.”

(<https://www.dbsh.de/profession/definition-der-sozialen-arbeit/deutsche-fassung.html>)

Bei einer so weit gefassten Disziplin wie der Sozialen Arbeit ist eine solche Ungenauigkeit in der Formulierung aus verschiedensten Gründen natürlich gewollt und sinnvoll. In der Praxis jedoch führt diese Unklarheit über Zuständigkeiten oftmals zu ebenso vielen Unstimmigkeiten im Kollegium oder zu Konflikten um Ressourcen, Zeit und Zuständigkeit. Viele Fachkräfte in schulischer Verantwortung verlieren sich in ihrer Arbeit

ebenso oft in Debatten über Zuständigkeit einerseits und der Verpflichtung, ihr Handeln zu erklären, zu definieren, zu beschreiben oder zu rechtfertigen. Nicht selten tritt hier auch ein antiquiertes Statusdenken über den Lehrerberuf mit "Einzelkämpfer-Charakter" und den Sozialpädagogen als ewigen "Weltverbesserer" zu weiteren Konflikten. Beispiel aus dem Alltag gefällig? In der Klasse X befindet sich der Schüler Y mit sehr herausforderndem Verhalten, diagnostiziertem ADHS und Tendenz zu verbalen und körperlichen Übergriffen. In den Pausen kommt die Klassenlehrerin auf den Kollegen zu und bittet ihn, "doch mal mit Y zu reden". Als der Kollege jedoch anmerkt, dass es in diesem Fall sinnvoll wäre, das Thema im Klassenrat mit den beteiligten Kindern zu bearbeiten und sich eben nicht (nur) in der Einzelberatung zu verlieren, finden beide Parteien keinen Termin für den Klassenrat. Später zeigt sich, dass der Klassenrat als Methode schon länger aus Zeitgründen nicht mehr in seiner ursprünglich gedachten Form praktiziert wurde und als Zusatzstunde für Klassen-Organisation (z.B. Besprechung von Klassenfahrten) oder Vorbereitungszeit für anstehende Klassenarbeiten genutzt wurde. Kennt ihr ähnliche Beispiele aus Ihrer Schule?

Diese Konflikte wirken, gelinde gesagt, zermürend. Sie sind allerdings vor dem Kontext der aktuellen Situation an Schulen mit hohem Leistungsdruck und fehlendem Fachpersonal verständlich und nachvollziehbar. Bleibt die Frage, was nun zu tun sei.

Meines Erachtens ist für die Schulsozialarbeit eine dauerhafte, professionelle Evaluierung des eigenen fachlichen Handelns, Transparenz in den Entscheidungen und in den durchgeführten Maßnahmen innerhalb der Zielgruppe (Stichwort: "Jahresbericht") sowie ein kontinuierliches Qualitätsmanagement sehr hilfreich, wenngleich es den Zeitaufwand an Dokumentation und der von vielen Kolleg*innen wenig geliebten "Büroarbeit" erhöht. Auch hier fehlt es mitunter an der fachlichen Unterstützung durch Schulleitung und Fachaufsichten in den vorgesetzten Behörden. Andererseits gilt es im Schulkontext, im Kollegium und bei der Schulleitung für die bereitgestellten Methoden und Einsatzmöglichkeiten von Schulsozialarbeit zu werben. Jede Kollegin und jeder Kollege, die oder der in diesem Feld tätig ist, verfügt über ein individuelles Portfolio von Fachlichkeit, Expertise und Methoden, die in der Schule zur Anwendung kommen. Die sogenannte "Dreifaltigkeit" der Methoden Sozialer Arbeit (Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit, Gemeinwesenarbeit) sorgt in der eigenen Profession sowohl für Klarheit im methodischen Handeln als auch für ebenso viel Verwirrung: Welche Einzelfallhilfe genau? Wie sieht Gruppenarbeit an meiner Schule aus? Was verstehe ich unter

“Gemeinwesenarbeit”? Sie sehen - selbst innerhalb der eigenen Profession der Sozialen Arbeit kommt es mitunter zu Unklarheit.

*Aus all diesen Gründen möchte ich daher für Verständnis und Geduld werben, aber auch für eine Prise gegenseitiger Neugier. Letzten Endes stehen Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen sowie alle Fachpersonen im Kontext Schule dafür ein, den uns anvertrauten Schülerinnen und Schülern, den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, einen sicheren Ort zu bieten, an dem sie leben, lernen und sich gesund entwickeln und entfalten können. Sofern wir diesen gemeinsamen Nenner in allem beruflichen Handeln und all unseren alltäglichen Entscheidungen nicht aus den Augen verlieren, kann aus alten Konflikten ein hilfreicher Prozess, ein konstruktives Miteinander und vielleicht sogar eine mögliche Lösung entstehen.*

Und das ist letzten Endes das, was Schulsozialarbeit im Kern ausmacht.

*Andy Troska, Sozialpädagoge/Sozialarbeiter
Hort- und Schulsozialarbeit in Koop. mit GS Am Westminnerweg Jork*



*KollegInnen aus dem Kreis Stade beim Bildungsprotesttag
am 23.09.2023 in Lüneburg*

Schulzentrum Jork will Geschichtsbewusstsein schärfen

Am 8. Juni 2023 wurde die Ausstellung „Auf den Spuren der NS-Zeit in Jork und Umgebung“ im Jorker Rathaus eröffnet. Sie war das Ergebnis der intensiven Projektarbeit der Schüler:innen aus Jahrgang 9 des Schulzentrums Jork – Oberschule mit gymnasialem Zweig. Mit Unterstützung von Lehrkräften, Archivar:innen, Historiker:innen, Heimatforscher:innen, Zeitzeug:innen, Bürger:innen und anderen Expert:innen stellten die Jugendlichen diese Ausstellung innerhalb eines Schulhalbjahres auf die Beine. Dabei suchten die Schüler:innen unter anderem an der Elbe nach Überresten, in Archiven und auf Friedhöfen nach Informationen über Zwangsarbeiter:innen oder zu Entnazifizierungen, die nach dem Kriegsende von den Alliierten durchgeführt wurden.

Das Ziel des Projekts war eine Herausforderung: Den Nationalsozialismus nicht nur allgemein zu vermitteln, sondern auch in seiner konkreten Bedeutung für unser Lebensumfeld erfahrbar zu machen. Der regionale Bezug zum Wohnort, zur eigenen Lebenswelt, stand dabei im Fokus des Projekts. Diese Ausstellung war ein wichtiger Beitrag, diese Zeit nicht nur mit dem Lehrbuch, sondern auf vielfältige Art und Weise zu vermitteln, denn die Themen Rassismus, Fremdenhass, Rechtsextremismus und Krieg sind aktueller denn je.

Jüdische Grabstein-Trümmer an der Elbe

Ein Beispiel für diese Projektarbeit wäre die Spurensuche an der Elbe, bei der zwei Projektgruppen, ausgerüstet mit Gummistiefeln, Schubkarre und Schaufeln, das Elbufer in Neuenschleuse nach Trümmerteilen absuchten. Nach der Bombardierung und Zerstörung großer Teile Hamburgs während der „Operation Gomorrha“ im Juli und August 1943 waren riesige Mengen Schutt und Trümmerteile dort abgekippt worden.

Die Schüler Jan Peter Rieper, Niels Maak, Gerrit Mecklenburg, Jannis Lindemann und Lennard Feinauer bargen zahlreiche Überreste wie Teile von Heizungen, Mauern, Scherben und Werkzeugen, säuberten diese und bereiteten sie für die Ausstellung auf. Die Schüler Etienne Gervais, Sharbel Assi und Nelson Mobasher-Fard Neves fanden ein Fragment eines Grabsteines, das wohl vom Jüdischen Friedhof in Hamburg-Altona stammt und bei der Entsorgung von Bombenschutt in der Elbe landete. Das Fragment wurde dem Kreisarchäologen Daniel Nösler übergeben. Mit Hilfe der Datenbank zu jüdischen Grabsteinen kann so hoffentlich herausgefunden werden, von welchem Grab das Fragment stammt. Vielleicht kann es sogar um fehlende Teile ergänzt werden.

Trümmerteile, gefunden am Elbufer in Neuenschleuse (Foto: B. Vasel)



Etienne Gervais und Sharbel Assi nehmen Nelson Mobasher-Fard Neves in die Mitte. Er hält ein Fragment eines jüdischen Grabsteins in den Händen (Foto: Björn Vasel).

Für die Jugendlichen war es erschreckend zu sehen, wie groß das Ausmaß an Zerstörung während der „Operation Gomorrha“ gewesen sein muss. Gleichzeitig lässt sich auch ein unmittelbarer Bezug zu ihrer Lebenswelt herstellen - viele Jorkerinnen und Jorker haben schon einmal bei Niedrigwasser am Neuenschleuser Strand Scherben oder Mauerreste gefunden und sich gefragt, wie sie dorthin gelangt waren. Über den Fund des Grabstein-Fragmentes wurde sogar im „Atländer Tageblatt“ berichtet. Zu erleben, dass sie mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Forschung leisten, war ein einmaliges Erlebnis für die Schüler:innen.

Die Ausstellungsorganisation

Während viele Gruppen Informationen sammelten und auf Plakaten zusammenstellten, beschäftigte sich eine Gruppe mit dieser Frage: Wie organisiert man eine Ausstellung zum Thema „Auf den Spuren der NS-Zeit in Jork“? Die Schüler:innen Emilia Haack, Larissa Lindemann, Kimberly Linka, Henri Meyer, Alexa Stollberger und Emilia Woloszyn fanden hierauf Antworten.

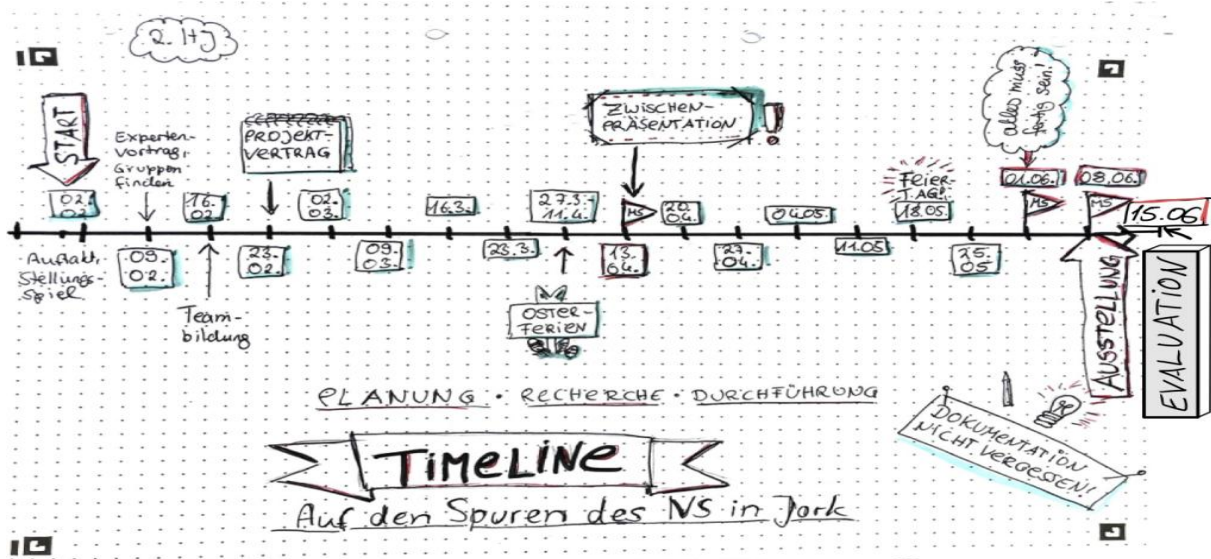


Abb. 3: Projekttimeline „Auf den Spuren der NS-Zeit in Jork“; Schulzentrum Jork

Allen war klar, dass das Thema besonders sensibel und strukturiert (s. Abb. 3) umgesetzt werden muss. Um dies zu gewährleisten, wurde ein grober Fragenkatalog erstellt:

1. Wo soll die Ausstellung stattfinden?
2. Wann und welchen Zeitrahmen soll die Ausstellung haben?
3. In welcher Form werden die Gruppenergebnisse präsentiert?
4. Was braucht man alles dafür?
5. Wer muss eingeladen werden zur Ausstellungseröffnung?

Fragen über Fragen überrollten die Gruppe, sodass man zunächst beschloss die Gesamtgruppe zu teilen und arbeitsteilig zu arbeiten. Emilia Haack und Emilia Woloszyn nahmen sich des Themas Werbung und Öffentlichkeitsarbeit an. Flyer wurden erstellt und Kontakt zur Presse aufgenommen. Auch der feierliche Rahmen der Eröffnungsveranstaltung wurde geplant und organisiert.

Der Hauptteil der Gruppe beschäftigte sich maßgeblich mit der eigentlichen Ausstellung. Ein Ort musste gefunden werden. Schnell kristallisierte sich die Idee heraus, die Ausstellung außerhalb von Schule zu machen. Die Rathausdiele wurde favorisiert und die Gemeinde Jork gab grünes Licht für eine einwöchige Ausstellung. Stellwände, Plakatmaterialien und die gesamte Logistik hat die Gruppe in viel Arbeit zusammengestellt. Stets wurde das Thema der Ausstellung in den Mittelpunkt aller Überle-

gungen gerückt. Den Schüler:innen war es ein besonderes Anliegen, den passenden Rahmen für ein sensibles Thema zu setzen.

Besonders die letzten Tage und Stunden vor Ausstellungsbeginn waren sehr stressig und aufregend. Wurde an alles gedacht? Kommen die geladenen Gäste? Alle Projektbeteiligten wurden mit einer sehr gelungenen und dem Anlass entsprechenden Veranstaltung belohnt. Einzelne Gäste trugen mit Redebeiträgen dazu bei, dass die Ausstellung ein voller Erfolg wurde und die Resonanz, besonders bei vielen Rathausbesucher:innen, eine tolle Bestätigung für die Organisationsgruppe darstellte. Die Gemeindeverwaltung fragte im Nachgang den Gruppenleiter Marek Acker, ob die Ausstellung spontan verlängert werden könnte. Dies war aber leider nicht möglich. Aber die Planungen für das nächste Projektjahr laufen bereits auf Hochtouren. Solche Erfahrungen sollen künftig häufiger den Jorker Schüler:innen ermöglicht werden. So ist geplant, dieses Projekt jährlich im Jahrgang 9 anzubieten. Damit will das Schulzentrum Jork seinen Beitrag zu einem aufgeklärten Geschichtsbewusstsein in unserer Gesellschaft leisten.



Die Neuntklässler präsentieren zusammen mit Schulleiter Olaf Hesse (Mitte) und stellvertretendem Bürgermeister Partho Banerjea (rechts) ihre Fundstücke zur Eröffnung im Rathaus Jork (Foto: Björn Vassel).



Tunahan Sahinbas beleuchtete mit seinen Mitschülern das Schicksal der Zwangsarbeiterinnen und ihrer Kinder im „fremdvölkischen Kinderheim“ in Borstel (Foto: Björn Vasel)

Von Marek Acker, Barbara Brodtmann, Michael Hackbarth, Olaf Hesse, Gerrit Pfennig und Michael Quelle

Ergänzung:

Inzwischen laufen die Vorbereitungen für den nächsten Projektdurchgang auf Hochtouren. Die daraus hervorgehende Ausstellung soll im Frühsommer 2024 im Museum Altes Land in Jork zu sehen sein.

Der hier abgedruckte Text wurde bereits veröffentlicht in: Jahrbuch des Altländer Archivs. Beiträge zur Ortsgeschichte. Mit Sonderteil: Richard Eggers im Alten Land. Jork 2023, S. 80-85.



OPA WIRD 80 - DIE STIMMUNG IST GUT

Veranstaltungen des Rosa Luxemburg Clubs Niederelbe

Den **Stadtrundgang** zu Orten der Verfolgung, der Repression, der Verweigerung und des Widerstandes bietet der Club auch **für Schulklassen** an. In den letzten Jahren hat Michael Quelle bereits eine Reihe von Rundgängen mit den KollegInnen vorbereitet und durchgeführt, mit großem positiven Echo.

Anmeldung und Rückfragen bitte an: MichaelQuelle@gmx.de

Sonnabend, den **11. Mai 2024** bieten Oliver Kogge und Michael Quelle den nächsten öffentlichen

„**Stadtrundgang** zu Orten der Verfolgung, der Repression, der Verweigerung und des Widerstandes in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 – 1945“ (Antifaschistischer Stadtrundgang) in Stade an.

Treffpunkt ist um 13:30 Uhr am Jüdischen Friedhof in Stade, Albert-Schweitzer-Straße.

Donnerstag, den **18. Januar 2024** um 19:00 Uhr in Stade, Schwedenspeicher, Wasser West:

„**Drei Stader SS-Männer** Wer sie waren, was sie taten, was sie wurden“

Der Vortrag von Oliver Kogge und Michael Quelle wird den Weg der drei Stader SS-Männer mit den niedrigen SS-Nummern 7.352, 52.729 und 56.330 schildern, auf ihre direkte Beteiligung an NS-Verbrechen eingehen und ihren Verbleib aufzeigen.

Sonnabend, den **27. Januar 2024**, dem „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“, um 16:00 Uhr in Stade, Schwedenspeicher, Wasser West:

„**Die Namen auf den Stelen**“

Oliver Kogge und Michael Quelle stellen biographisches über die NS-Opfer in ihren Vortrag in den Mittelpunkt. Drei Stelen mit über 550 Namen stehen bei der Wilhadikirche in Stade und erinnern an die vielen NS-Opfer mit Bezug zum Landkreis Stade. Es handelt sich bei ihnen um Opfer der Zwangsarbeit und der „Euthanasiemorde“, um umgekommene Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge, um Gestapoopfer und Menschen mit den verschiedensten Verfolgungsschicksalen.

Bereits um 15:15 Uhr ist ein Treffpunkt zum Gedenken an den Stelen, Stade, Wilhadikirchhof

Personalratswahlen 2024



**Starke Gewerkschaft -
Starke Personalräte!**

Am 27. und 28. Februar 2024 werden landesweit an allen Schulen neue Schulpersonalräte gewählt. Gleichzeitig finden die Wahlen der Schulbezirkspersonalräte (bei uns der SBPR Lüneburg) und des Schulhauptpersonalrates (SHPR) statt.

Der SPR bestellt den Wahlvorstand

Für die korrekte Wahl verantwortlich ist der Wahlvorstand, den der Personalrat bestellen muss, ebenso wie die/den Vorsitzenden und Ersatzmitglieder. An Schulen mit 10 oder mehr Wahlberechtigten besteht der Wahlvorstand aus drei Wahlberechtigten. Es müssen beide Beschäftigengruppen vertreten sein (Beamt*innen und Arbeitnehmer*innen), wenn ihnen jeweils mindestens drei Wahlberechtigte angehören. Zudem sollten beide Geschlechter im Wahlvorstand vertreten sein.

Hilfen für den Wahlvorstand

Die GEW wird wie bei jeder Personalratswahl die Wahlvorstände bei ihren Aufgaben tatkräftig unterstützen. Die Wahlvorstände bekommen rechtzeitig die überarbeitete GEW-Broschüre "Hilfen für Wahlvorstände" zugeschickt. Die darin enthaltenen Checklisten, Vordrucke und Erläuterungen erleichtern die Vorbereitung und Durchführung der Wahl. Außerdem bietet der Bezirkswahlvorstand im November/Dezember Schulungen für die Wahlvorstände an.

Ein starker Personalrat wird an jeder Schule gebraucht!

Denn der Personalrat vertritt die Interessen der Beschäftigten. Er informiert und berät sie, wenn sie Fragen zu ihren Rechten haben. Und er setzt sich dafür ein, dass die Rechte der Kolleg*innen auch eingehalten werden! Der Personalrat nimmt Anregungen und Beschwerden entgegen und verhandelt darüber mit der Dienststelle. Er setzt sich für verbesserte Arbeitsbedingungen vor Ort ein und für ein gutes Betriebsklima. Und wenn es unbequem wird, hat jede*r das Recht, ein Mitglied des Personalrates zu einem Dienstgespräch bei der Schulleiterin oder dem Schulleiter mitzunehmen.

Der Personalrat hat ein Mitbestimmungsrecht bei Personalmaßnahmen wie Einstellungen, Abordnungen, Versetzungen bis hin zu "harten Fällen" wie vorzeitiger Versetzung in den Ruhestand oder Entlassung und kann sich dadurch mit Nachdruck für die Betroffenen einsetzen.

Dabei gilt das Stufenprinzip: Der Schulpersonalrat vertritt die Interessen der Beschäftigten gegenüber der Schulleitung, während der Schulbezirkspersonalrat die Interessen der Beschäftigten gegenüber dem Regionalen Landesamt für Schule und Bildung (RLSB) vertritt.

Hört sich anstrengend und nach viel Arbeit an? Ja, ABER...

Die GEW bietet den Schulpersonalräten jedes Jahr Schulungen und regelmäßige Netzwerktreffen an. Personalvertretungsrecht, Beamten- und Tarifrecht -Gesetze, Verordnungen und Erlasse: Die GEW-Mitglieder im Schulbezirkspersonalrat kennen sich aus und stehen den Schulpersonalräten mit ihrer großen Erfahrung beratend und unterstützend zur Seite! Also nur Mut für eine Kandidatur!

**STARKER
GEW RÜCKHALT
FÜR GUTE ARBEIT.**

"Personalrat? - Wie geht das?!"

Montag, 18.12.2024, 16.00 - 18.30 Uhr im havenhostel in Stade

Du interessierst dich für die Personalratsarbeit und überlegst, für den Personalrat deiner Schule zu kandidieren? Du bist dir vielleicht nicht sicher, was so ein Posten bedeutet und worin die Aufgaben bestehen?

*Diese Veranstaltung richtet sich an Kolleg*innen, die bislang noch nicht im Personalrat gearbeitet haben. Wir wollen einen Überblick über die gesetzlichen Grundlagen und Inhalte der Personalratsarbeit geben. Außerdem informieren wir über die Unterstützungs- und Informationsangebote durch die GEW. So wollen wir Entscheidungshilfen für eine mögliche Kandidatur anbieten.*

Warum brauchen wir einen Schulpersonalrat?

„Ich regel meine Probleme selber und brauche keine Personalvertretung!“

Das kostet Kraft, Zeit und Energie und klappt selten, aber:

- dein SPR bündelt die Interessen aller Kolleg*innen und kann mit der Schulleitung verhandeln
- dein SPR vertritt deine Interessen gegenüber der Schulleitung
- dein SPR hört dir zu und berät dich
- dein SPR unterstützt dich, wenn du z.B. Sonderurlaub beantragen möchtest

„Bei uns an der Schule gibt's keine Probleme – wir regeln alles so!“

Auch an solchen Schulen kann es Konflikte geben, :

- dein SPR achtet darauf, dass alle zugunsten der Beschäftigten geltenden Bestimmungen eingehalten werden
- dein SPR ist in der Mitbestimmung bei Personalmaßnahmen wie z.B. Einstellungen, Abordnungen,...
- dein SPR achtet darauf, dass Maßnahmen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz umgesetzt werden

„Die Schulleitung beabsichtigt,

In der eigenverantwortlichen Schule hat deine Schulleitung Befugnisse übertragen bekommen, aber:

- dein SPR muss von der Schulleitung über wichtige Angelegenheiten der Schule informiert werden
- dein SPR achtet darauf, dass die Schulleitung sich an Vereinbarungen hält
- dein SPR ist bei vielen Personalmaßnahmen von Lehrkräften und pädagogischen, therapeutischen, technischen Fachkräften beteiligt
- dein SPR kann sich Beratung und Unterstützung vom Schulbezirkspersonalrat holen

deshalb:

**Jede Schule braucht einen Schulpersonalrat!
Kandidiere für die Wahl!**

Kandidatin für den SBPR aus dem Kreis Stade: Karina Krell

- **Liebe Karina, bitte stelle dich unseren LeserInnen kurz vor.**
- *Mein Name ist Karina Krell und ich bin Lehrerin an der Grund- und Oberschule Oldendorf.*
- **Welches sind deine Arbeitsbereiche innerhalb der GEW ?**
- *Seit 2021 bin ich die Bezirksvorsitzende des GEW Bezirksverbands Lüneburg.*
- **Wie lange bist du im SBPR, welche Arbeitsschwerpunkte hast du in den vergangenen Wahlperioden gehabt?**
- *Ich bin seit 2012 Mitglied im Schulbezirkspersonalrat und bin dort zuständig für die GS, OBS, HS, RS und FÖS im Landkreis Stade. Außerdem arbeite ich in der AG "Arbeits- und Gesundheitsschutz" mit und bin stellvertretende Vorsitzende des SBPR.*
- **Mit welchen Problemen musstest du dich auseinander setzen?**
- *Aktuell ist die gesamte Situation stark bestimmt vom Fachkräftemangel, der sich immer weiter zuspitzt. In unserer ländlich geprägten Region macht sich das schon länger bemerkbar. Der Fachkräftemangel hat immer schlimmere Auswirkungen auf die Arbeitsbelastung der Kolleg*innen in den Schulen. Wir registrieren eine deutliche Zunahme von Beratungsgesprächen zu den Themen Überlastung, Krankheit, Wiedereingliederung, dauerhafte Dienstunfähigkeit. Ein weiteres Problem, das immer mehr zunimmt: Versetzungsanträge werden abgelehnt, auch wenn dringende persönliche Gründe vorliegen. Manche Kolleg*innen stellen seit Jahren Versetzungsanträge. Hier muss dringend eine Perspektive her!*
- **Welches werden im nächsten SBPR deine Arbeitsbereiche sein, falls du gewählt wirst?**
- *Die GEW-Fraktion wird nach der Wahl gemeinsam entscheiden, wie die verschiedenen Aufgabenbereiche am besten verteilt werden. Ich kann mir sehr gut vorstellen, die Arbeit in meinen bisherigen Themenbereichen fortzusetzen!*
- **Wie kannst du dich auf dieser PR-Ebene für die Interessen der KollegInnen einsetzen ?**
- *Der Schulbezirkspersonalrat vertritt die Interessen der Kolleg*innen gegenüber dem Regionalen Landesamt für Schule und Bildung in*

Lüneburg, während der Schulpersonalrat das "Verhandlungsgegenüber" der Schulleitung ist.

Als ganz besonders wichtig empfinde ich die vielen persönlichen Beratungsgespräche, die wir mit Kolleg*innen führen: Wiedereingliederung, Dienstunfähigkeit, vorzeitiger Ruhestand, Teilzeitbeschäftigung, Abordnung und Versetzung sind nur einige Beispiele. Wir beraten die Kolleg*innen in ihrer individuellen Situation und informieren sie über ihre Rechte. Und wir beraten natürlich die Schulpersonalräte bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben, bieten ihnen Schulungen und Netzwerktreffen an. Wir sind immer ansprechbar und die Schulpersonalräte haben einen "kurzen Draht" zu uns!

- **Warum ist es wichtig, dass die GEW gestärkt aus den PR-Wahlen hervor geht?**
- *Damit die GEW-Fraktion im Schulbezirkspersonalrat ihre erfolgreiche Arbeit für die Kolleg*innen in den Schulen fortsetzen kann!*



Karina Krell



Holger Cordes

*Auf der GEW-Liste für den Schulbezirkspersonalrat Lüneburg kandidieren weitere Kolleg*innen aus dem Kreisverband Stade:*

<i>Sabine Köckeritz</i>	<i>(GS Steinkirchen)</i>
<i>Christian Landeck</i>	<i>(IGS Stade)</i>
<i>Harriet Schweiger</i>	<i>(FÖS Fröbelschule Stade)</i>
<i>Martin Pusch</i>	<i>(RS Süd Buxtehude)</i>
<i>Sarah Landeck</i>	<i>(KGS Drochtersen)</i>

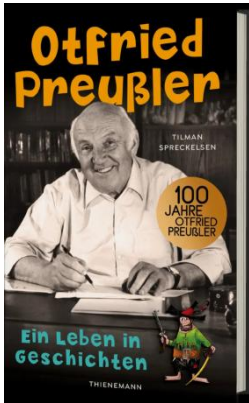
Kandidat für den SBPR aus dem Kreis Stade: Holger Cordes

- **Lieber Holger, bitte stelle dich kurz vor.**
- *Ich heiße Holger Cordes, meine Stammschule ist die Förderschule Ottenbeck in Stade*
- **Welches sind deine Arbeitsbereiche innerhalb der GEW ?**
- *Ich bin Mitglied im geschäftsführenden Vorstand der GEW im Bezirk Lüneburg (Referat Allgemeinbildende Schulen) und Mitglied im Vorstand der Bezirksfachgruppe Sonderpädagogik*
- **Wie lange bist du im SBPR, welche Arbeitsschwerpunkte hast du in der vergangenen Wahlperiode gehabt?**
- *Seit 2020 bin ich im SBPR in der Arbeitsgruppe "Versetzungen" und gerne Ansprechpartner bezüglich schulischer Inklusion.*
- **Mit welchen Problemen musstest du dich auseinandersetzen?**
- *Die letzten vier Jahre waren von Corona geprägt. Immer präsent war aber auch der Lehrkräftemangel, der sich auf Versetzungswünsche genauso auswirkte, wie auf die Abordnungssituation.*
- **Welches werden im nächsten SBPR deine Arbeitsbereiche sein, falls du gewählt wirst?**
- *Voraussichtlich werden die gleichen Schwerpunkte wie in den letzten vier die nächsten vier Jahre begleiten.*
- **Wie kannst du dich auf dieser PR-Ebene für die Interessen der KollegInnen einsetzen ?**
- *Da entscheidende Personalentscheidungen auf Bezirksebene getroffen werden, kann der SBPR für die Kolleg*innen wirksam werden.*
- **Warum ist es wichtig, dass die GEW gestärkt aus den PR-Wahlen hervorgeht?**
- *Da die GEW universell für alle Schulformen steht, die besten Konzepte hat und sich mit einer starken Gemeinschaft für eine starke Gemeinschaft einsetzt.*

Die Fragen stellte Annegret Sloot

Literatur an allen Orten

Zum 100. Geburtstag von Otfried Preußler (1923-2013)



„Wer für Erwachsene schreibt, schreibt ausschließlich für Erwachsene.

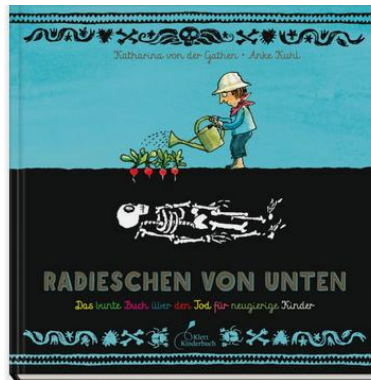
Wer für Kinder schreibt, schreibt automatisch für Erwachsene mit.“

Ein kluger Spruch des Lehrers und Autors Otfried Preußler, des Erfinders märchenhafter Figuren wie die kleine Hexe, der kleine Wassermann und der Räuber Hotzenplotz! Seine Bücher wandern von einer Generation zur nächsten und werden in den Kinderzimmern

streng gehütet.

Die erste vollständige Biografie gibt Einblicke in das Leben und das Werk eines großen Geschichtenerzählers und entstammt der Feder des Kenners der Kinderliteratur Tilman Spreckelsen. Thienemann

Neue Sachbücher



Vielfältig sind die Themen der neuen Sachbücher. Diese drei Titel könnten ihren Platz in der Schul- oder Familienbibliothek finden.

*Das Buch „**Dreck**“ führt durch die jahrtausendalte Geschichte von Schmutz, Krankheit und Hygiene. Ein facettenreiches Thema, zu dem auch die schmutzige Sprache gehört. Gerstenberg*

*„**Radieschen von unten**“ ist nicht nur ein Buch über das Sterben und den Tod, es ist auch ein Buch über das Leben. Die Kapitel „Wenn das*

Leben aufhört“ und „Mit den Toten leben“ werfen einen sensiblen Blick auf ein Thema, das immer noch mit einem Tabu behaftet ist. Klett

150 Jahre deutsche Geschichte werden „**In einem alten Haus in Berlin**“ dokumentiert. Die Protagonisten berichten wie sie als Kinder oder Jugendliche ihre Zeit erleben. Ein kurzweiliges Geschichtsbuch mit vielen Informationen und Details. Klett Kinderbuch

Gereimtes und Ungereimtes



Sinn und Unsinn machen diese drei Titel zu einem Lesevergnügen für Große und Kleine.

Pizzakatz: Die Reime von **Will Gmehling** hat **Antje Damm** mit Schwung und Fantasie in Szene gesetzt.

Dieser Tag ist dein Freund: **Arne Rautenberg** hat sich dem Dichten für Kinder verschrieben und reimt sich mit schrägen Wörtern durch den Tag. **Nadia Budde** findet dazu die ihr typische Bildsprache.

2022 starb der wohl begabteste Illustrator unserer Zeit: **Wolf Erlbruch** (1948-2022). Arne Rautenberg hat ihm mit Gedichten zu einer Auswahl von 18 Bildern unter dem Titel „**MUT IST WAS GUTES**“ ein würdiges Denkmal gesetzt. Alle Peter Hammer

Das besondere Bilderbuch für alle

Wer kennt nicht das Unsinnsgedicht aus der **Volkspoesie** „**Dunkel war's, der Mond schien helle.....?**“



Der Lyriker **Uwe-Michael Gutzschhahn** hatte die geniale Idee, das Gedicht mit neuem Verlauf zu inszenieren. Mit ihren Reimen mitgewirkt haben u.a. Paul Maar, Manfred Schlüter, Heinz Janisch, alle anonym. Auf 16 Doppelseiten gestaltet der Illustrator **Jens Rasmus** zu den alten und neuen Versen eine Welt voller

Fantasie und Farbe, eine Welt, in der nichts normal ist. Zum Nachsagen, Weitersagen und vor allem zum Weiterdichten! Aladin

In aller Kürze

Regelmäßig wird zur Frankfurter Buchmesse der Deutsche Jugendliteraturpreis vergeben.

Annika Büsing, Preisträgerin Maja Cassens 2022 für „**Nordstadt**“ wird in 2023 mit dem Preis Junges Talent ausgezeichnet.

Alois Prinz, Autor zahlreicher Biografien für junge Menschen, wird für sein Gesamtwerk geehrt.

„**Kannst du hören, was du siehst?**“ fragt **Benjamin Gottwald** im preisgekrönten Bilderbuch „**Spinne spielt Klavier**“. Bilder ohne Text fordern den jungen Leser auf, Geräusche zu produzieren. Carlsen
Mehr unter: www.jugendliteraturpreis.org

Der Debütroman „**Paradise Garden**“ von **Elena Fischer**, nominiert für den Deutschen Buchpreis, ist jetzt unter den besten 7 im November 2023, die Kinder- und Jugendbuchempfehlung des Deutschlandfunks. Belletristik und Jugendliteratur liegen dicht beieinander.

Der Österreicher **Tonio Schachberger** ist mit „**Echtzeitalter**“ der Preisträger des Deutschen Buchpreises 2023. Empfehlenswert ist das Hörbuch in der argon edition.

Der renommierten Jugendliteraturpreis Buxtehuder Bulle geht in diesem Jahr an **Jennifer Lynn Barnes** für „**The Inheritance Games**“. In einer beeindruckenden Feier wurde die Autorin geehrt, die den Preis leider nicht persönlich entgegennehmen konnte.

Ulla Remmers

Bas Böttcher kommt nach Buxtehude

Der GEW Stade ist es in Zusammenarbeit mit dem Kulturforum Buxtehude gelungen Bas Böttcher für einen Workshop und eine Abendveranstaltung nach Buxtehude zu holen!

Bas Wer?

Deutschlehrer/innen sind möglicherweise bei der Vorbereitung auf die Abiturprüfungen schon auf diesen Namen gestoßen, Insider/innen kennen ihn sicherlich als Slam Poeten.

Bas Böttcher zählt zu den Mitbegründern der deutschsprachigen Spoken-Word-Szene. Seine Texte gelten als Klassiker der zeitgenössischen Bühnenlyrik und erscheinen in Schulbüchern und wichtigen Sammlungen deutscher Dichtung. Er publizierte mehrere Gedichtbände und gab 2014 "Die Poetry-Slam-Fibel" mit Texten und Audio-Stücken zum Thema Sprache von 50 Bühnendichter/innen heraus.

Bas Böttcher trat bereits im Centre Pompidou (Paris) sowie auf den Buchmessen von Peking, London und Neu Delhi auf, 2023 u.a. in Ulrichshusen anlässlich der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern und auf dem Ehrenhof des Bundeskanzleramts beim Tag der offenen Tür.

Bas Böttcher: Poetry Slam oder Die Sprach-Zauber-Schau

Freitag, 19. Januar 2024 - 20:00 Uhr

Kulturforum am Hafen, Buxtehude

Karten zu € 15,00 über <https://kulturforum-hafen.de/tickets/>

Willkommen zur Sprach-Zauber-Schau im komprimierten Lyrikformat! Mit der musikalischen Präzision einer Jazz-Band werden Worte zum Tanzen gebracht, gereimt, gegen den Strich gebürstet, auseinandergenommen, jongliert und wieder zusammengesetzt. Als Pionier der Poetry-Slam-Bewegung prägte Bas Böttcher den Stil einer neuen Live-Literatur, die explizit für die Bühne verfasst wird. Spaß und Dichtkunst nehmen das Publikum mit auf eine Reise durch das Universum der Sprache.

Sein Satzbau-Bausatz scheint unerschöpflich. In kurzweiligen Sinn-, Klang- und Wort-Arrangements lässt er spielerisch Welten entstehen und wieder verschwinden. Perlende Aussage-Arpeggien wechseln sich mit kantablen Sprach-Arien und veritablen Rap-Recitals ab. (B. Böttcher)

SAFER SEX
HAB ICH MIR ABER
ANDERS VORGESTELLT...



Poetry-Slam-Workshop mit Bas Böttcher

Freitag, 19. Januar 2024 - 16:00 - ca. 18:00 Uhr

Kulturforum am Hafen, Buxtehude

Poetry-Slam-Workshop heißt: Ideen finden! Worte wählen! Zuhörer packen! - Seit über 10 Jahren gibt Bas Böttcher Workshops an Schulen und Universitäten. Nach einer multimedialen Einführung in die Thematik steht das praktische Arbeiten der TeilnehmerInnen im Fokus des Workshops.

Den Blick fürs Thema schärfen: Die Teilnehmer/innen lernen auf spielerische Weise, ihre persönlichen Ideen und Themen zu finden. Manchmal hilft ein Wechsel der Perspektive, um aus alltäglichen Gegenständen etwas Besonderes zu machen.

Vom ersten Gedanken zum Text: Beim entscheidenden Schritt vom ersten Gedanken zum wortreichen Text gibt Bas Böttcher in seinen Workshops praktische Tipps zum Handwerk des Schreibens. Die von ihm entwickelten Text-Tricks verwandeln den Workshop in ein verbales Forschungslaboratorium: Wie funktioniert eine Vierfach-Reim-Maschine? Was ist eine Assoziationskettenreaktion? Was haben Metrik und Beats gemeinsam?

Nebenbei werden im Poetry-Slam-Workshop auch klassische Stilmittel auf ihre Wirkung beim Publikum getestet. Als Herausgeber des Standardwerkes Die Poetry-Slam-Fibel - 20 Jahre Werkstatt der Sprache hat Bas Böttcher für alle Stilrichtungen der Bühnenliteratur überraschende Beispiele zum Hören, Sehen oder Lesen parat. So werden sprachliche Mittel nicht nur theoretisch erklärt, sondern auch live erlebbar gemacht.

20 Jahre Werkstatt der Sprache hat Bas Böttcher für alle Stilrichtungen der Bühnenliteratur überraschende Beispiele zum Hören, Sehen oder Lesen parat. So werden sprachliche Mittel nicht nur theoretisch erklärt, sondern auch live erlebbar gemacht.

Erfolgreich präsentieren: Zum Abschluss des Workshops gibt es ein Bühnentraining, um den selbstsicheren Vortrag vor Publikum einzuüben. Hier kommen Stimme und Gestik ins Spiel. Es darf geflüstert, gerappt und gelallt werden. Die entstandenen Stücke werden innerhalb der Gruppe präsentiert und als MP3 aufgenommen. (Bas Böttcher)

Der Workshop ist für GEW-Mitglieder kostenfrei.

Verbindliche Anmeldung bitte bis zum 13. Januar 2024 - möglichst per E-Mail an Jürgen Kotisa j.kotisa@gmx.de oder Tel.: 04161-85810 (AB).



Bas Böttcher (Foto Karsten Klama)

Raus aus den Schubladen

*Am Montag, **11.03 2024 um 19.30 Uhr** veranstaltet der Kreisverband Stade der GEW gemeinsam mit der BI Menschenwürde eine Lesung mit **Florence Brokowski-Shekete** in der Seminarturnhalle in Stade. Florence liest aus ihren beiden Büchern " Mist, die versteht mich ja " und "Raus aus den Schubladen - Meine Gespräche mit Schwarzen Deutschen ". Geplant ist die Teilnahme eines der Interviewpartner aus dem letzten Buch. Florence war im letzten Jahr bereits zweimal in Buxtehude und gestaltete anregende Lesungen, unterhaltsam, informativ bis provokativ, die ihrer Zuhörerschaft den Spiegel vorhielten. Nun erhalten auch die Stader:innen die Möglichkeit, dieser mittlerweile medienweit bekannten Autorin zuzuhören und zu diskutieren.*

J. Lübbecke

BÜCHER...BÜCHER...BÜCHER...

N. Giampietro, Mit geballter Faust, Piper-Verlag.

Ein italienisches Mädchen „aus gutem Hause“ schließt sich in den 80ern den Roten Brigaden an.

Die Autorin versucht, die Fragen nach den Motiven der Tochter auf vielfältige Weise zu beantworten.

M. Escobar, Die Mutter, e-book

Inhaltlich ähnlich gelagert wie Giampietros Roman: eine kolumbianische Mutter fragt sich, ob ihr Sohn sich nach seinem Verschwinden einer terroristischen Vereinigung angeschlossen hat und für einen brutalen Anschlag mit verantwortlich ist.

A. Reich, Simone, e-book

Simone ist in der DDR aufgewachsen und erlebt als Jugendliche die Zeit der Wende. Anders als viele ihrer AltersgenossInnen, schwimmt sie nicht mit dem Strom in die neue Zeit, sondern geht ihren eigenen Weg. Dieser ist zuweilen sehr steinig und Simone scheitert - nicht nur - an den neuen Verhältnissen.

R. v. Kooij, Eine Handvoll Karten, e-book

K. Valla, Das Haus über dem Fjord, e-book

In beiden Romanen geht es um die Suche zweier erwachsener Frauen nach den Wurzeln ihrer Kindheit und Jugend.

D. Glattauer, Die spürst du nicht, e-book

Eine österreichische Familie fährt mit der syrischen Freundin ihrer Tochter nach Italien, um dort Urlaub zu machen. Dabei passiert ein folgenschweres Unglück.

M. Kohlmeier, Frankie, e-book Ein Roadmovie par excellence. Die Kombination zwischen Enkel und Opa, der gerade aus dem Knast entlassen wurde, ist nicht nur humorig, sondern regt auch zum Nachdenken an.

J. Sebauer, Nincshof, e-book

Eine schräge Story! Ein Dorf soll nicht schöner, sondern vergessen werden, weil die Bewohner ihre Ruhe haben wollen. Eine interessante Perspektive!

A. Mc. Carten, Going zero, e-book

Eine erfolgreiche amerikanische Security-Firma bietet der CIA die Zusammenarbeit an. Zum Beweis, dass sie dieser Aufgabe gewachsen ist, will sie 10 Personen, die für 30 Tage untertauchen sollen, aufspüren. Spoilern verboten!

H. Prantl, Mensch Prantl, Langenmüller-Verlag

Eine etwas andere Biographie: Prantl ordnet Ereignisse aus seinem Leben den jeweiligen Monaten eines Jahres zu und sorgt so für – nicht nur unterhaltsame – Lektüre

S. Wels (Hg.), anders bleiben, Rowohlt – Verlag

In 21 Briefen stellen AutorInnen mit Migrationshintergrund Fragen nach ihrer Identität und gesellschaftlicher Teilhabe in Deutschland, die nicht leicht zu beantworten sind.

Heike Mewes



Seminar für neu eingestellte Lehrer*innen im Bereich des RLSB Lüneburg

Für alle **zum 01.08.2022, 01.02.2023 und 01.08.2023** eingestellten Lehrkräfte wird vom Bezirksverband der GEW Lüneburg wieder ein Seminar für Berufsanfänger*innen durchgeführt. Das Seminar wird stattfinden:

**von Mittwoch, den 13. Dezember 2023, 10.00 Uhr bis
Donnerstag, den 14. Dezember 2023, 16.00 Uhr**

im Land- und Seminarhotel Jeddinger Hof
Heidmark 1, 27374 Jeddigen

Die Einladungen an die neu eingestellten Lehrkräfte wurden nach den Herbstferien von der Geschäftsstelle des GEW-Bezirksverbandes an die GEW-Vertrauensleute der Schulen bzw. (falls diese nicht vorhanden sind) an die Schulsekretariate verschickt mit der Bitte, diese an die neu-eingestellten Kolleg*innen zu verteilen.

Bitte sprecht eure neu eingestellten Kolleg*innen auf dieses Seminar an, ermuntert sie teilzunehmen und seid ihnen bei der Beantragung des Sonderurlaubs behilflich!

Fehlende Einladungen können per E-Mail bei der Geschäftsstelle des GEW Bezirksverbands Lüneburg info@gew-bv.lueneburg.de angefordert werden.

Bei Fragen zum Seminar oder Schwierigkeiten bei der Urlaubsbewilligung wendet euch gerne an:

Karina Krell

04141-778070

k-krell@t-online.de

Impressum

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Marek Acker, Barbara Brodtmann, Holger Cordes, Michael Hackbarth, Olaf Hesse, Jürgen Kotisa, Karina Krell, Peter Kruse, Joachim Lübbecke, Heike Mewes, Jochen Pankop, Gerrit Pfennig, Michael Quelle, Ulla Remmers, Katarzyna Szygula, Andy Troska, Uta Kretzler, Annegret Sloot

V.i.S.d.P.: Annegret Sloot, Am Rüttersberg 12, 21647 Moisburg

E-Mail: auhslot@aol.com



DIALOGPOST

Ein Service der Deutschen Post

Absender: GEW KV Stade – c/o Renate Schrader-Rouabhia, Tannenweg 3 21643 Goldbeck

Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
Niedersachsen

GEW



Wir mit euch für

ENTLASTUNG